Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Balthasar Münter

Das Zeugniß unseres Geistes von unserer Tugend macht uns stark die heftigsten Schmerzen des Todes leicht zu überstehen : bey der feyerlichen Beerdigung des Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn Wilhelm Christian Balemann aus Lübeck, der Rechtsgelahrheit rühmlichst Beflissenen in einer Gedächtnißrede

Jena: Margraf, [1757]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729

Druck Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729/phys_0001
DFG

Das
Zeugniß unseres Geistes von unserer Tugend
macht uns stark die heftigsten Schmerzen des Todes
leicht zu überstehen

bey der
feyerlichen Beerdigung
des
Wohledlen und Wohlgelahrten
HERRN
Wilhelm Christian Balemann
aus Lübeck,
der Rechtsgelahrheit rühmlichst Beflissenen

in einer Gedächtnißrede
erwiesen
von
Balthasar Münter,
aus Lübeck.

den 28sten August 1757.

JENA, druckts Georg Michael Marggraf.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn743869729/phys_0004
DFG

MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR!

Hochgebohrne Reichsgrafen!

Theure Väter Salinens!

Hochleidtragende Trauerversammlung!

Wenn die Natur des Menschen unzufrieden mit dem Verhängnisse, das unsern Tagen gebietet, über die Verfolgungen des Leidens seufzet, das wir erdulden müssen; wenn sie den Beherrscher der Welt einer Ungerechtigkeit, oder wenigstens einer Liebloſigkeit beschuldigt, daß er

diejenigen unter seinen Geschöpfen, die sonst mit so vielen Vorzügen ausgezieret sind, so mancher Gefahr blos stellet; wenn sie über ihr Unvermögen murret, so mächtigen Feinden zu widerstehen, sich zu beschützen, und siegreich hindurch zu dringen: so sind ihre Klagen ungerecht, und ihre Unzufriedenheit ist eine Beleidigung der Allmacht. Sie, die diese Klagen führet, findet in sich selbst, wenn sie sich anders zu erkennen bemüht ist, und in ihrer huldreichen Beschützerinn der Religion einen unerschöpflichen Schatz würksamer Kräfte, mit welchen sie sich bewaffnen, muthig ihren Trübsalen entgegen gehen, und sie zu Boden werfen kann. Dieß macht den Weisen in seinen Siegen bewundernswürdig, der seine Seele erforschet, ihre Stärke durch Aufmerksamkeit und Uebung vergrössert, und in einem jeden Kampfe mit den Leidenschaften, bey jedem Anfalle der Bosheit, in einer jeden Empörung des Unglücks aller Gefahr trotzet, und sich unvergeßliche Siege erwirbt. Dieß erhebt den Christen in seinen Triumphen über alle Bewunderung endlicher Geister, der mit dem Blute der Versöhnung gestärkt die Rathschläge des Fürsten unter den Boshaften zu nichte macht, die Schrecken des Abgrundes nicht achtet, und wenn sich eine ganze Welt wider ihn auflehnte, ihrer Macht dennoch entgegen eilen würde. Beyde machen die Natur des Menschen zu einem Gegenstande der Ehrfurcht und des Preises; beyde erhöhen die Vorzüge, die ihr eigen sind, bis zum Erstaunen: so wie die Siege eines Helden, die er gegen weit überlegene Feinde erficht, die Größe seines Geistes in einer einsichtsvollen Klugheit, in einer unüberwindlichen

Tapfer-

Tapferkeit bezeugen, ihn zum Schrecken seiner Widersacher machen, und ganze Heere mit der Begierde entflammen, unter seinen Befehlen Blut und Leben aufzuopfern.

Die Pflicht, welche mich heute auffordert, vor dieser würdigen Versammlung den Rednerstul zu betreten, muß ich unter die betrübtesten Pflichten rechnen, die mir jemals können aufgelegt werden. Die zärtlichste Freundschaft, die zu edel war, als daß sie Hochachtung und Verehrung von sich hätte entfernen sollen; eine noch genauere Verbindung, wenn anders eine Verbindung genauer seyn kann, als der Bund der Freundschaft: eine strenge Tugend, die ich nicht ohne Empfindung meiner Schwäche so oft an dem bewundert habe, von dem ich itzo reden werde; alle diese nunmehr verlorne Vorzüge zwingen mich ihr Gedächtniß in mir zu bevestigen, und zugleich dieser ruhmvollen Versammlung den Nahmen und das Andenken eines Freundes zu empfehlen, der sein würdiges Leben dieser hohen Schule, seinem Vaterlande, der Welt, zu frühe hat beschließen müssen. Herr Wilhelm Christian Balemann, der Rechtsgelahrheit rühmlichst Beflissener, dieser Liebling der Tugend und der Weisheit ist der Freund, dessen frühzeitiger Hintritt meine Thränen erregt, und die Betrübniß in den Mienen aller derjenigen zeuget, die einen frühen Eifer in der Erfüllung der Gesetze, und die blühende Hoffnung einer unbefleckten Jugend zu schätzen wissen. Der Tod hat ihn in den Tagen ereilt, die wir nur gar zu selten der Wollust und unsern Begierden zu versagen pflegen, die er aber

ernsthaftern Bemühungen, der Weisheit und der Tugend aufopferte. Er ist den Menschen entrissen, aber er hat zuvor nach dem Rathschlusse der Allmacht alles überstehen müssen, was den Tod nur immer schrecklich machen kann. Die Unschuld kann unter den grausamen Händen des Mörders nicht so viel Schmerzen empfinden, als seine Seele hat erdulden müssen, ehe der seelige Augenblick ihrer Auflösung der unerträglichsten Angst des Todes ein Ende gemacht hat. Aber sie ist siegreich hindurchgedrungen, und es ist ihr leicht geworden, alle die Schmerzen zu überwinden, die einen Geist von geringerer Stärke hätten in Verzweiflung dahin stürzen können. Die göttliche Zufriedenheit, mit welcher sie sich gewaffnet hat, die himmlische Stärke, mit der sie alle Anfälle des Leidens überstanden, und die seelige Ruhe, in der sie endlich ihres herrlichen Sieges theilhaft wurde, haben in mir eine feste Ueberzeugung von der Wahrheit zurückgelassen, daß ein gutes Gewissen auch den schwersten Tod zu einem leichten Tode machen könne. Kann ich wohl meinem erblaßten Freunde ein ruhmvolleres Gedächtniß erwerben, als wenn ich eine so trostvolle Wahrheit durch sein Beyspiel empfehle. Wie glücklich werde ich also der Pflicht, die ich heute zu beobachten habe, mich entledigen können, wenn ich vor dieser erhabnen Versammlung beweise: daß das Zeugniß unsers Geistes von unsrer Tugend uns stark mache, auch die heftigsten Schmerzen des Todes leicht zu überstehen!

Ich

Ich habe das Glück zu einer Versammlung zu reden, deren Glieder in dem Dienste der Weisheit zum Theil schon grau geworden sind, zum Theil aber unausgesetzt Fleiß und Bemühung in ihrer Erwerbung anwenden. Sollten si einer Rede ihre Aufmerksamkeit versagen, die von einem so wichtigen Stücke der wahren Weisheit, von der Weisheit zu sterben, handelt? Aber ich rede ja auch zu Christen! Ich würde sie beleidigen, höchstzuverehrende Anwesende! wenn ich hier die gewöhnliche Bitte des Redners an Sie wollte ergehen lassen. Sie MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR! und Sie, theure Väter Salinens! sind diejenigen, die die Gesetze der Weisheit und der Religion öffentlich vortragen. Sollten Sie nicht mit Vergnügen einem Ihrer Schüler zuhören, der sich beeifert Ihre Lehren auszubreiten? Von ihnen, würdige Freunde! die das Vaterland und die Aehnlichkeit der Bemühungen mit dem Wohlseeligen und mir so feste verbindet, erwarte ich mit Recht die genaueste Aufmerksamkeit, da sie die Wichtigkeit meines Gegenstandes, und die Pflichten der Freundschaft, die selbst der Tod nicht aufhebt, von der Schwäche des Vortrags, gar zu wohl zu unterscheiden wissen. Mit dieser für mich so ruhmvollen Erwartung verbinde ich die pflichtmäßigste Danksagung für die Bemühung, mit welcher Sie, MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR! und sämmtliche hochgeschätzte Trauerversammlung! das Andenken dieses mir unvergeßlichen Freundes ehrwürdig machen wollen. Ihre Gegenwart ist ein unverwerfliches Zeugniß der Achtung,

die

die Sie seiner Tugend, und den reizungsvollen Hoffnungen, die er erweckte, heiligen. Die Hand, die seinen Tagen ein so frühes Ziel gesteckt hat, verlängere die Jahre, die Ihr Leben glorreich machen wird. Sie sind der Welt zu einem Segen ihrer Einwohner, zur Hoffnung ihrer künftigen Bürger verliehen; Beyden müssen Sie in unverrückter Zufriedenheit so lange unentbehrlich seyn, bis Sie selbst müde von dem Lauf, den Sie hier vollführet haben, und begleitet von Verehrung und Dankbarkeit, der seeligen Veränderung entgegen eilen, deren diese Gebeine nunmehr sind theilhaft worden.

Das Zeugniß unseres Geistes von der Beschaffenheit unserer Handlungen ist kein leerer Ausdruck, keine Einbildung, die das Vorurtheil und die Erziehung in uns würken. Wir empfinden es, meine Herren! und diese Empfindung wird entweder die Glückseeligkeit unseres Geistes, oder dessen äusserstes Verderben. Sehen Sie jenen kummervollen Greis, dessen Knie wanken, dessen ohnmächtiger Leib über dem getreuen Stabe mühsam sich dahin bewegt? In seinem Gesichte wohnt Betrübniß und Verzweiflung, und das Schrecken des Todes breitet sich über ihm aus. Er war, da noch die Jugend seine Säfte erhitzte, ein Wollüstiger, ein Verführer seiner Brüder. Er ward ein Mörder, als seine Kräfte fester wurden, und der männliche Muth seine Thaten beseelte. Er blieb lasterhaft, da er grau geworden war, und befleckte sein Alter durch die Rathschläge des Geizes, und durch die Unterdrückung der Unschuld. Itzund erwacht der schreckliche Zeuge.

Sein

Sein eigner Geist klaget ihn an: du bist der Wollüstige, der seine Kräfte verschwendete, der Verführer, der dem Laster so manche Beute zugebracht, der Mörder, der die Erde mit Blut befleckt, der Geizige, der ein Vater des Betruges war, der Boshafte, der sich an dem Unglücke der Wittwen erfreute. Schreckliche Stimmen, die ihn foltern! Entsetzliches Zeugniß seines Geistes, das ihn unglückseelig machet! Aber, wie beneidenswürdig ist die Zufriedenheit jener Unschuldigen, die er unterdrückte! Sie war ein Muster der Tugend, da noch die Blüte der Jahre den Glanz ihrer Wangen erhöhte. Keine Seufzer, vor denen die Unschuld erröthet, keine Freundschaften, die der Tugend gefährlich sind, durften ihre Ehre beleidigen. Eine reinere Liebe drang in ihr Herz. Sie ward eine Mutter blühender Kinder. Mit der Muttermilch flößte sie ihnen Triebe der Redlichkeit ein, und ihre Lehren bildeten die zarten Herzen derer, die sie gebohren hatte, zur Ehre der Tugend. Die Welt freute sich zu ihrem Wachsthum, wie sich die Felder an dem Anblick einer gesegneten Erndte ergötzen. Sie wurden tugendvolle Lehrer des Volks, Väter der Armuth, weise Rathgeber des Fürsten: und nun, da sie der Tod so frühe dahingenommen, blüht ihr Andenken im Segen, und ihr Nahme ist in den Herzen ganzer Völker verewigt. Es ward dem mächtigen Böswicht leicht, eine Unschuldige zu unterdrücken, die sich ihrer Stützen beraubt sahe. Aber glückseelige Unterdrückte! Deine Seele ist voll von Zufriedenheit, denn das Zeugniß deines Geistes nennt dich ein Bild der Tugend, eine Mutter deines Vaterlandes, eine Lehrerinn der

Weisheit, die die Hoffnung der Länder erfüllet, und die Wünsche des Volks beglückt hat.

Diese Bilder, die ich itzo entworfen habe, sind hinreichend den wahren Begriff von dem Zeugnisse zu entdecken, welches unser Geist von unserer Tugend ableget, so lange wir uns nicht ausser dem Gebiete der Weltweisheit wagen wollen. Ist es wahr, daß die Tugend nicht etwa aus Vorurtheilen oder Gewohnheiten uns zur Ausübung unsträflicher Handlungen antreibe, nicht etwa in gewissen undeutlichen Empfindungen für das Edle in den Sitten, für das Erhabne in dem Wandel bestehe; ist es wahr, daß sie eine innere Stärke unsers Geistes erfordere, die durch Aufmerksamkeit, genaue Erforschung der Gesetze, unabgebrochenen Fleiß und durch tägliche Bemühungen geschickt geworden, auf der Bahn des Guten tausend würdige Handlungen hervorzubringen: so muß auch ein jeder zugestehen, daß das Zeugniß unsers Geistes von unserer Tugend, jene innerliche Ueberzeugung sey, daß wir unsere Kräfte von dem Verderben einer undeutlichen Erkänntniß gereinigt, und sie durch die öftere Ausübung des erhabensten Vorsatzes stark gemacht, über alle Reizungen zum Bösen zu siegen; und durch Uebereinstimmung unserer Handlungen mit den Gesetzen Vollkommenheit und Segen über unsre Tage auszubreiten.

So redet der sich bloß überlassene Weise von dem Zeugniß, das unser Geist von unserer Tugend ableget. Erhebe du

seine

seine Begriffe zu den erhabensten Vorzügen, göttliche Religion des Christen! die du kein Unvermögen kennst, das die Kräfte deiner Verehrer daniederdrücken möchte, die du alle die Hindernisse nicht achtest, welche der Mensch ohne deine Hülfe auch durch die größte Bemühung nicht würde überwältigen können! Du erfüllest unsere Seele mit einer himmlischen Erkenntniß des Guten: deine Reizungen, die uns die Schätze einer unendlichen Versöhnung darbieten, würken in uns einen unwandelbaren Vorsatz, den durch unsere Handlungen zu ehren, der mit dem Blute des Bundes die brennende Flamme eines unwiderstehlichen Zorns ausgelöscht hat: und aus der unerschöpflichen Fülle deiner Stärke nehmen wir kraftvolle Mittel, die die Natur nicht erkennet, und die der Weise unbegreiflich nennt, eine Vollkommenheit nach der andern zu erwerben, und unser ganzes Leben unausgesetzt durch heldenmüthige Thaten der Liebe und des Glaubens verehrungswürdig zu machen. Wie wichtig muß das Zeugniß seyn, das der Geist eines Christen von seiner Tugend darbietet. Hier ist nicht mehr das Zeugniß eines Menschen, nein! der Geist, den wir anbeten, der unsere Seele heiliget und in den Christen wohnet, zeuget in uns, daß wir uns durch die Annehmung der dargebotenen Gnade würdig gemacht, übernatürliche Mittel zur Ausübung der göttlichen Gesetze zu gebrauchen; daß uns diese Mittel stark gemacht, ein jedes Laster zu verabscheuen, eine jede Tugend zu verehren und sie auszuüben, ja so gar die Schwachheiten einer entkräfteten Natur aus dem Meer der göttlichen Stärke zu ersetzen.

Dieses göttlich untrügliche Zeugniß unsers Geistes von unsrer so herrlich erhöheten Tugend macht uns stark, die heftigsten Schmerzen des Todes leicht zu überstehen. Unsere Kräfte, die bey der Herannäherung eines Feindes, dessen Anblick die Natur zittern macht, furchtsam und ohnmächtig verschwinden, werden durch die Stärke, die ihnen diese seelige Ueberzeugung mittheilet, mächtig gnug, einem so furchtbaren Widersacher muthig entgegen zu treten, und in seiner Ueberwindung den herrlichsten Triumph davon zu tragen. Die Schmerzen des Todes, die wir durch den Beystand dieses Zeugnisses so leicht überstehen, fallen uns von verschiedenen Seiten gleich heftig und gewaltsam in die Augen. Dort erblicke ich einen Jüngling auf dem Sterbebette, dessen frühe Kindheit schon zu so vielen, zu so gegründeten Hoffnungen Anlaß gab. Die Kräfte seines Geistes entwickelten sich mehr und mehr, so wie sein Körper fester und dauerhafter wurde. Er ward näher mit dem unsterblichen Wesen bekannt, das seine Thaten beseelte, und ihn nur zu ruhmvollen Thaten antrieb. Er wandte allen seinen Fleiß auf die Verbesserung desselben. Der Mond fand ihn mitten in den Nächten, die er erleuchtete, in den erhabensten Beschäfftigungen vertieft. Nunmehr wird er geschickt den wichtigsten Aemtern vorzustehen, würdig, das Herz eines Fürsten zu besitzen, der nicht gewohnt ist seine Gnade zu verschwenden. Er hat die treflichten Aussichten vor sich. Seine Seele brennt von Begierde so viel Vollkommenheiten hervorzubringen, zu denen er sich geschickt gemacht hatte; an der Freude des Bürgers Theil zu nehmen, den er glücklich

machen

machen will; den dankbaren Lippen der Unschuld zuzuhören, die er hoch über ihre Verfolger zu erheben hofft: und Friede und Ruhe das Land beglücken zu sehen, die er in demselben befestigen will. Plötzlich zieht der Tod den Vorhang zu, und vereitelt alle seine erhabnen Absichten. Welch ein heftiger Schmerz des Todes, der diesen ruhmvollen Jüngling beklemmet!

Auch alsdenn zeiget sich der Schmerz des Todes in dem schreckenvollesten Bilde, wenn der ernsthafte Augenblick des Todes zugleich eine gewaltsame Trennung der zärtlichsten Freunde würkt; wenn er trostlose Eltern, die in ihrem sterbenden Sohne die einzige Stütze ihres Alters liebten: wenn er das Vaterland, das sich lange schon auf einen Mann gefreuet, der ihm zur Ehre leben sollte, durch einen so trostlosen Anblick daniederschlägt. Urtheilen sie selbst, meine Herren! von der Größe des Schmerzes, die diese Vorstellungen in dem Herzen des Sterbenden erwecken müssen! Alle Bande der Liebe werden auf einmahl zerrissen, einer Liebe, die Empfindung, Wohlthaten und Ueberzeugung hervorgebracht hatten. Jeder ängstliche Blick des Freundes schlägt Wunden in das Herz des Sterbenden, jede Vorstellung der redlichen Greise, die ihn gezeugt haben, jeder Gedanke von einem Vaterlande, dem er seine Kräfte schuldig ist, wütet mit den heftigsten Empfindungen in seiner Seele.

Und sollte wohl nicht selbst die Trennung der Seele von einem Leibe, den sie lange bewohnt und regiert, nach der genauen Verbindung, die beyde bisher mit einander vereinigt hat, beyden die heftigsten Schmerzen des Todes erwecken? Ja, was werden wir urtheilen müssen, wenn diese würkliche Trennung erst durch eine lange und schmerzhafte Krankheit erfolget; wenn die Natur des Sterbenden eigensinnig dieser Trennung widerspricht; wenn das Herz tagelang mit dem Tode kämpfet, der es überwältigen will, und einen Sturm nach dem andern waget; wenn das Blut mit Heftigkeit durch die Adern stürzet, um nur die Hindernisse hinwegzustoßen, die sich seiner Bewegung widersetzen. Die Wut der Krankheit hat alle Gebeine des Elenden zermalmet. Keine Kraft, mit der er sonst so viele wichtige Handlungen ausgeübt, ist ihnen übrig geblieben. Die tödtende Hitze hat alle seine Säfte verzehrt, sein Eingeweide vertrocknet, und das Herz müde gemacht, welches sie schon so manchen Tag herdurch durch die heftigste Bewegung entkräftet. In den Adern des Kranken fließen nicht mehr jene flüchtigen Säfte, die seine Jugend munter machten. Nein! ein faules Gift voll von brennenden Eiter zerfrißt den Leib des Elenden, der es ernähren muß. Der fertige Verstand, mit dem er sonst die tiefsten Wahrheiten zu erfinden vermochte, ist mit einer Finsterniß umgeben, die ihm selbst schrecklich ist. Bilder, voll von Widerspruch stellen sich seiner Seele dar, und sie beschäfftigt sich mit ihnen, voll von Entsetzen über eine Veränderung, die sie in die ersten Jahre der Kindheit zurücke

rücke führt. Die Sinne empören sich gegen die beklommne Seele. Ungehorsam entziehen sie sich der Pflicht, die sie ihr zu leisten schuldig sind; erdichten Empfindungen, und verwandeln alles das, was sie würklich empfinden. Der Tod bestürmet den Kranken, aber er bestürmet ihn nicht um ihn dahinzuraffen, sondern nur um ihn zu quälen, bis endlich nach wiederhohlten Anfällen die Natur zu schwach ist Widerstand zu leisten, und die Seele eine Hütte verläßt, die von allen Seiten baufällig ist.

Doch es mögen alle diese Schmerzen des Todes die Heftigkeit ihren Empfindungen vereinigen, um die Seele des Sterbenden zu beunruhigen, darf er sich kühnlich auf das Zeugniß seines Geistes von seiner Tugend berufen, so wird er muthig hindurchdringen, und die Trübsale leicht überstehen, die sich ihm entgegen stellen. Die seelige Ueberzeugung, daß er seine Tage unter dem Beystand einer höhern Gnade in der Erwerbung einer innern Stärke zugebracht, die ihn fähig gemacht unausgesetzt dem Guten nachzuringen; die Ueberzeugung, daß er diese seine Stärke der Ausübung göttlicher Gesetze geheiligt; daß er den gefürchtet, dessen allmächtige Hand Himmel und Erde trägt; daß er die Obrigkeit geehret, die ihm GOtt gesetzet; daß er die geliebet, die ihm der Wink GOttes zu Mitbürgern gegeben; daß er sich selbst erforschet, und die Bosheit seines Herzens aus ihren tiefsten Schlupfwinkeln vertrieben; daß er seinem nothleidenden Bruder sein Herz nicht verschlossen, und Thränen der Liebe

bey

bey seinem Leiden vergossen: diese seelige Ueberzeugung muß ihn gewiß machen, daß diese seine Handlungen ohnmöglich irgend einen Verlust der Vollkommenheit können gewürkt haben. Es wüte daher der Schmerz des Todes in seinen Gebeinen: er kann sich bey dem Leiden, das er erdulden muß, nicht bittre Vorwürfe machen; so wie jene erhabne Zeugen der göttlichen Wahrheit, die dem blutigen Schwerte der Heiden trozten, die den Flammen Hohn sprachen, welche über ihnen zusammen schlugen, und den Nahmen bekannten, durch welchen sie erlöst waren. Diese Schmerzen des Todes, die seine Seele überwältigen wollen, erfüllen die Befehle der Allmacht, deren Weisheit den Kräften eines Menschen niemals mehr auflegt, als sie ertragen können. Aber wie? würde nicht alle seine Ruhe verschwinden, wenn er dem schrecklichen Gedanken müßte Platz geben, daß hiedurch die rächenden Strafen des Höchsten über ihn ausgeschüttet würden? Nein! GOtt strafet nur die Boshaften, die seine Gesetze muthwillig frevelnd verachten, oder den Erlöser nicht kennen wollen, der ihre Glückseeligkeit zu würken eine göttliche Hoheit verläugnet hat: aber seine Züchtigungen dringen zu denen hindurch, die seine Befehle verehren, und sich auf die Kraft des grossen Sühnopfers stützen, das alles Verderben hinweggenommen. Liebreiche Züchtigungen des Höchsten! Wie der Balsam das Haupt des Schwachen erquickt, so stärken sie die Seele des Tugendhaften. Sie weissagen Ruhe und Glückseeligkeit, sie sind Herolde der Liebe eines GOttes, dessen Güte unendlich ist. Selbst die heftigsten Schmerzen

des

des Todes müssen ein Heil verkündigen, dessen nur die theilhaft werden, die GOtt seiner Züchtigungen würdigt. So viel trostvolle Empfindungen würkt das Zeugniß unsers Geistes von unserer Tugend! Alle Schmerzen, die den Tod schrecklich machen, können sie nicht unterdrücken: ja der Gedanke von der Gewißheit einer glückseeligern Zukunft in den Umarmungen des Heilandes, der sich fest auf jenem Zeugnisse gründet, muß alle Empfindung des Schmerzes aufheben, der den tugendhaften Christen, welcher fühllos seine Anfälle verlachet, umsonst zu schrecken bemüht ist. Das Zeugniß seines Geistes von seiner Tugend macht ihn stark, die heftigsten Schmerzen des Todes leicht zu überstehen.

Nunmehr kann sich der Tugendhafte vor keinem Schmerze mehr fürchten, welchen sein Tod mit sich führen möchte, und sollte ihn dieser mitten in seinen würdigen Bemühungen, mitten in der Erweiterung der Vollkommenheit dahinreißen. Davon ist seine Seele auf das gewisseste überzeugt, und das ist eine Wahrheit, die zu fruchtbar ist, als daß sie uns gleichgültig scheinen könnte, daß, wenn der Tugendhafte an das Ziel seiner Tage gelangt ist, die Hand GOttes ihm dieses Ziel gesteckt habe. Nun mag ihn der Tod in der Hervorbringung grosser und wichtiger Vollkommenheiten stören, er mag ihn hindern, die Schätze, die er zur Ausbreitung der Tugend, zum Heile des gemeinen Wesens gesammlet, seinen

Bürgern mitzutheilen, oder die Erkenntniß des Heils und die Lehre der Erlösung auszubreiten, so ist dieß seine Beruhigung, daß der Wille GOttes ihn von der Ausführung seiner ruhmvollen Absichten zurücke rufe. Verbinden sie, meine Herren! mit dieser Betrachtung den Gedanken, daß nichts als das Beste ein Gegenstand des göttlichen Willens seyn könne; wie viel Gründe wird alsdenn der Tugendhafte vor sich haben, die Schmerzen zu unterdrücken, welche die plötzliche Veränderung seiner Absichten in ihm hervorbrachte. Diese Vollkommenheiten, die er sich versprach, sind zu geringe, als daß er sich mit ihrer Erwerbung beschäfftigen sollte. Die Macht, die alles regieret, will ihm eine schönere Aussicht eröffnen, in welcher er alle seine Wünsche auf das vollkommenste soll erfüllt sehen. Es ist ein geringer Vorzug, Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die die Bahn zur Tugend gefährlich machen: er soll nunmehr unverrückt, ohne Widerstand, auf derselben fortgehen. Es ist noch nicht die größte Vollkommenheit durch die Stärke der Gnade unausgesetzt der Erfüllung göttlicher Gesetze seine Kräfte zu widmen, die gleichwohl Schwachheiten täglich zu unterdrücken suchen: er soll dahin versetzt werden, wo auch diese Schwachheiten nicht mehr Platz finden. Es ist eine geringe Vollkommenheit, vor dem Stul eines Königs zu stehen, und ein Land glücklich zu machen: er soll an dem Fuße eines göttlichen Thrones anbeten, und selbst einer Glückseeligkeit genießen, deren Schatten vortrefflicher ist, als

das

das Glück aller Völker des Erdbodens. Die reizende Quelle, aus der eine so trostvolle Ueberzeugung hervorfließet, ist das Zeugniß seines Geistes von seiner Tugend. Dieses lehret ihn die großen Vorzüge, die ihm bevorstehen. Dieses macht ihn stark die heftigsten Schmerzen des Todes leicht zu überwinden.

Ich darf mich kühnlich auf ihr Urtheil verlassen, meine Herren! ob wohl den Tugendhaften bey seinem Tode die Thränen seiner Freunde, die verzweifelnden Klagen derjenigen, deren Blut nunmehro in seinen Adern zu stocken beginnt, die Unzufriedenheit seines Vaterlandes, in der ruhigen Gelassenheit stören sollten, in welcher er dem ernsthaften Augenblick seines Abschiedes entgegen sieht. Sollte nicht auch hier das Zeugniß seines Geistes von seiner Tugend ihn stark machen, diesen heftigen Schmerz des Todes leicht zu überstehen? Die Tugend war eine Säule der heiligen Freundschaft, die er errichtete. Auch der, den er liebte, opferte auf ihren Altären, und beyde eiferten in ihrem Bunde für die Erfüllung der Gesetze; beyde vereinigte die Heiligung des Geistes in ihren seeligen Bemühungen. Das Glück, dem er sich nunmehro nähert, muß auch seinen Freund erwarten, der es auf eben dem Wege suchet. Ihre Trennung verkündigt die seeligste Vereinigung, bey welcher ihre Herzen einmahl einander entgegen wallen, und sie in

himmlischen Umarmungen unaussprechliche Freuden der Zärtlichkeit empfinden werden: Freuden, die der segnende Beyfall der Gottheit, der sie gedient haben, unendlich vergrössern wird. Sollte der Schmerz der gewaltsamen Trennung, die ihn itzt seinem Freunde aus den Armen reißt, seine Seele ängstigen können? Mit eben dieser Zufriedenheit kann der Liebling der Tugend ein Vaterland verlassen, das ihn geliebt und geehrt hat, sich von denen losreißen, die die Quellen seines Lebens sind. Jenem hat er zur Ehre gelebt. Er war groß unter seinen Mitbürgern, ein Beyspiel derer, die der Trieb zur Ehre entflammte. Genug zu seiner Zufriedenheit! Ehrfurcht und Liebe waren stets die Triebfedern seiner Handlungen gegen die würdigen Personen, die ihn gezeugt hatten. Sie liebten ihn, nicht bloß weil er ihr Sohn war, sondern wegen seiner erhabnen Seele, die von GOtt erlöst war, und würdig zu seyn wünschte eine Erlöste zu heißen. Er verehrte sie, nicht allein der Vorzüge wegen, die sie als seine Eltern hatten: Nein! sie hatten ihn der Tugend zugeführt, und waren seine Muster, da er noch schwach war: sie leiteten seine wankenden Schritte zu dem Altare, von welchem das Blut des Erlösers auf den gebeugten Sünder herabtreufelt. Einst wird er sie unter dem Zurufe der Heiligen vor den Thron der Allmacht führen, und dem danken, der ihn ihren Händen anvertraut hatte.

Diejenigen Schmerzen des Todes mögen wohl als die heftigsten erscheinen, die die würkliche Trennung des Leibes von der Seele verursachen; vornehmlich alsdenn, wenn die Wut einer traurigen Krankheit den entkräfteten Leib des Sterbenden unabläßig, und selbst noch in dem Augenblicke foltert, da die Seele diese ihre Wohnung verläßt. Der Schauplatz ist schrecklich, den mir diese Vorstellung abermals eröffnet. Ich will ihn verlassen ohne ihn zu betrachten. Ich will angenehmere Empfindungen in ihnen rege machen, würdige Versammlung! wenn ich ihnen die Verfassung des Tugendhaften erzehle, dem das Zeugniß seines Geistes auch diese Schmerzen verringert. Das ist der feste Grund seiner Hoffnungen, daß dieses Leiden keine strafende Folgen der Handlungen sey, mit denen er die Tage seines Lebens bezeichnet hat.. Die Kräfte seiner Natur widersetzen sich den Anfällen des tödtenden Giftes, das in seinen Gebeinen wühlet. Dieser Kampf ist die Quelle seiner Schmerzen. Seine Seele, die nunmehr sich der edelsten Freyheit nähert, die selbst das Band zerrissen zu sehen wünscht, das sie an eine Last gefesselt, die erst muß gereinigt werden, um ihrer Bewohnung würdig zu seyn: diese seine unsterbliche Seele ist in den erhabensten Betrachtungen über die glorreiche Herrlichkeit ihres künftigen Schicksals vertieft, beschäfftigt sich mit den größesten und wichtigsten Hoffnungen, deren Erfüllung ihr so nahe ist. Sollte sie Theil an den Schmerzen nehmen, die den verweslichen Körper quälen? Und wenn

sie sie auch empfände, wenn auch die ganze Wut dieser schweren Empfindungen sie bestürmte: dennoch wird die große Erwartung, in der sie stehet, stark genug seyn, alle das Unangenehme zu unterdrücken, das ihre Vorstellungen rege macht, so wie die Erlangung des Sieges dem Helden die Empfindung der Wunden verdunkelt, die er in der Schlacht davon getragen.

Lange gnug habe ich nunmehro von dir geschwiegen, unvergeßlicher Freund! Lange gnug habe ich dem Triebe widersprochen, der mich reizte deinen Namen zu nennen, dein Beyspiel zu preisen, so oft der Name des Tugendhaften, und der Gedanke von seiner männlichen Stärke bey den heftigsten Schmerzen des Todes von meinen Lippen floß. Itzt will ich mich ganz dem Affekt überlassen, der mich bestürmet, dem Affekt der durch deinen Tod beleidigten Zärtlichkeit, in welchem Liebe, Freundschaft, Dankbarkeit, Hochachtung, Mitleiden, Betrübniß ihre Kräfte vereinigen. Du bist der Sterbende, an dessen Todbette ich alle die schrecklichen Bilder von den heftigsten Schmerzen des Todes gesammlet habe. Du bist der Tugendhafte, den das Zeugniß seines Geistes stark gemacht hat, alle diese Schmerzen leicht zu überstehen.

Verzeihen sie mir, hochzuverehrende Anwesende! den Ausbruch der Leidenschaften, den ich nicht länger zu unterdrücken

drücken fähig war. Der Freund, den ich durch dieses öffentliche Zeugniß der Liebe verehre, dem meine Thränen noch oft ein würdiges Opfer seyn werden, wenn meine Seele in einsamen Nächten die heiligen Namen derer nennen wird, die ich liebte, da sie noch unter den Menschen waren, welche ich itzo als Geister verehre, die den Vollkommenheiten der Gottheit so viel näher gerückt sind, dieser Freund war wahrhaftig der Tugendhafte, dessen Bild so oft meine Rede geschmückt hat. Nennen Sie mir die Tugenden eines Jünglings, der die Hoffnung der Nachwelt ist: hier in ihm zeigten sie sich in ihrer blendenden Schönheit, nicht etwa einzeln, sondern in ihrer ganzen ehrwürdigen Versammlung. Die Furcht vor einem allmächtigen Wesen hatte schon in seiner zarten Kindheit seine Seele mit Ehrfurcht erfüllet. Er war ein Jüngling: und keine Reizungen der Lüste, denen es so oft gelingt, den Jüngling dahinzureißen, keine Verführungen der Bosheit, die ihn so oft alsdenn ergreifen, wenn er ihnen schon entflohen zu seyn glaubet, vermochten eine Empfindung bey ihm zu unterdrücken, die in ihm rege ward, so oft er den ehrwürdigen Namen der Gottheit hörte, so oft er ihren Zorn in den Verheerungen der Länder, und ihre Güte in dem reichen Seegen der Erndte wahrnahm. In jenen belaubten Gängen, in denen wir alle Reizungen des Frühlings bey kühlen Abendstunden oft genossen haben, mitten unter den belebten Zeugen, die unsere Gespräche durch den Beyfall ihrer bezaubernden Gesänge immer wieder ermunterten,

terten, entdeckte mir sein offnes Herz seine Empfindungen für die Religion, die meinen Leichtsinn oft beschämten, aber noch öfter mich entzückten. Ja er ward ein Lehrer, ein Vertheidiger der Religion, wenn eine versäumte Jugend die Lippen des Unwissenden zu ihrem Nachtheil lösete, oder wenn der Unverstand Einwürfe verstümmelt vorzutragen sich quälte, die vielleicht wahre Christen, ihm die Schwäche derselben darzulegen, zu unvorsichtig vor ihm aufgedeckt hatten. Er war ein Verehrer der Obrigkeit, die ihn schützte und ihm Gesetze gab. Nie gelang es dem Geiste des Widerspruches auch nur seine Gedanken gegen sie aufzuwiegeln, oder dem Eigensinn, seinen Handlungen die Gestalt eines frevelnden Trotzes zu geben. Er liebte die, welche die Hand des Schöpfers mit ihm als Bürger auf die Erde gesetzet, ohne die gemeine Triebfeder des Eigennutzes, oder das gefährliche Band des Lasters zu kennen. Hier ist es eure Pflicht aufzutreten, Freunde, die ihm das Vaterland, Freunde, die ihm sein Herz und die Hoffnung gegeben! Euer Zeugniß bestätige es, daß er seine Brüder geliebt, und eure Thränen mögen es beweisen, daß seine Liebe fest und dauerhaft war! Darf ich noch dieß hinzufügen, daß er die so nöthige Pflicht des Menschen sich selbst zu erkennen, für ein Gesetz der Natur, für einen Befehl GOttes gehalten hat? Er hatte sein Herz erforscht; er kannte die Neigungen, die ihm eigenthümlich waren; er hatte die Mängel aufgesucht, die tief in ihnen versteckt lagen. Und sein untadelhaftes

Leben

Leben war die Frucht so edler Bemühungen. Diese reizungsvollen Vorzüge des Freundes, den ich ihrem Andenken empfehle, würdige Versammlung! machten die zärtlichen Triebe vollkommen, deren seine Seele fähig war. Wie mitleidig war er gegen den Nothleidenden! Wenn die Wut der Krieger Städte verheerte, wenn die Noth der Armuth Greise darnieder drückte, was für Triebe empfand er, und wie glorreich waren sie für seine Seele!

Aber wie traurig ist der Anblick, ruhmvolle Versammlung! in welchem ich Ihnen itzo diesen erhabnen Jüngling zeigen muß! Ich führe sie an sein Sterbebette, wo sie die heftigsten Schmerzen des Todes in seinem Antlitze lesen werden. Doch trostvoller Gedanke! der bey einem so betrübten Schauspiele der Menschheit dennoch Freude macht; das Zeugniß, welches der Geist meines Freundes von seiner Tugend ablegte, hat ihm Kräfte verliehen, alle diese Schmerzen leicht zu überstehen. Er, der so viele Vollkommenheiten vor sich sah, zu deren Genuß ihn seine Tugend und seine Geschicklichkeit einluden; der von der Weisheit verdiente Würden zu erwarten hatte; der sich ein Glück versprechen durfte, das ihn in den Stand setzte, seinen liebsten Neigungen, dem Mitleid und der Zärtlichkeit genug zu thun; der der Unschuld zu einer Stütze werden konnte, und bald würdig war ein Priester der Gerechtigkeit zu seyn: er

sieht die Nacht des Todes über sich hereinbrechen, und seine Seele fühlet dennoch keine Unzufriedenheit! Um ihn steht ein Chor schüchterner Freunde, die umsonst ihre Verzweifelung zu verbergen suchen. Ihr Anblick quält ihn nicht, und ihre Schmerzen verzeiht er ihnen, da sie ihn beleidigen, und ihm ein Glück zu misgönnen scheinen, dessen der Christ nimmer zu früh kann theilhaft werden. Ich selbst, meine Herren! ich selbst stand ganz erfüllt von Betrübniß an seinem Bette, da der Augenblick des Todes schon gegenwärtig zu seyn schien. Er sah meinen Schmerz, und mitten in der Angst, die ihn erschütterte, streckte er seine zitternde und kalten Hände nach mir aus, um mich durch eine Umarmung zu trösten, der ich undankbar entfloh, um die Grausamkeit meiner Betrübniß nicht zu vermehren. Die ehrfurchtsvollen Bilder seiner in der Ferne um ihn klagenden Eltern beschäfftigten seine Seele, da schon das Licht seiner Augen begann dunkel zu werden. Man sah es an den Bewegungen seiner Hände, an den ehrerbietigen Mienen, die sein Gesicht bedeckten: und die unverständlichen Worte, die er stammlete, schienen sie zu nennen und ihnen zu danken. Aber sah man auch die geringste Miene der Unzufriedenheit? Angst breitete sich in seinem Gesichte aus, aber kein Bild der Ungedult verstellte seine Züge. Sollte nicht die Vorstellung eines liebreichen Vaterlandes, das gewohnt ist seine Söhne zu suchen, die seiner würdig sind, weil es sie für sich erziehet, seinem Geiste gegenwärtig gewesen

wesen seyn? Ja! sie war ihm gegenwärtig; er wollte es wiedersehen, und der Nebel, der sein Haupt umhüllte, machte ihm die Erfüllung seines Wunsches wahrscheinlich. Aber seine Seele entsagte diesen Wünschen, und überwand die Triebe, welche sie hervorbrachten.

Ich würde sie zu Thränen zwingen, meine Herren! wenn ich ihnen die entsetzlichen Schmerzen vollständig schildern wollte, die die Krankheit ihm verursacht, ehe seine Seele ihre Bande abwerfen durfte. Dreymal kämpfte seine Natur mit dem Tode: dreymal überwand sie seinen Anlauf! Dreymal waren seine Hände schon erstarrt, seine Sinne verschlossen, seine Sprache verlohren, sein Othem kurz und dürftig. In seiner Brust kochten die Säfte, die ihm seine Krankheit übrig gelassen hatte, sein Blut fing an zu stocken. Dreymal eröffneten sich seine Sinne wieder, seine Sprache, seine Wärme, die Bewegung seines Blutes kehrte zurück, und sein Othem ward stärker. Gleichwohl blieb er zufrieden, und verwies seine beängstigte Seele an das Kreuz des Heilandes, dessen Namen er mühsam hervorstammelte. Endlich schienen die Kräfte seiner Natur erschöpft zu seyn. Der Tod drang in alle Glieder ohne Widerstand zu finden, und die feyerliche Miene, die noch itzo das Antlitz meines erblasten Freundes schmücket, zeuget von der Ehrfurcht, die

seine Seele erfüllte, da sie sich bereit machte vor dem ewigen Richter zu erscheinen.

So viel Leiden hast du überwunden, erhabner Freund! der mein Bruder war, da noch die Erde dich trug, der mich itzo noch liebt und mitleidig auf mich zurückdenkt. Das Zeugniß deines Geistes von deiner Tugend hat dir diesen herrlichen Sieg bereitet. Hier hast du das Zeugniß, das ich, ein Herold deiner Freunde, in dieser Versammlung von dir ablege: Du warst tugendhaft, und dein Sieg über die Schmerzen des Todes macht dich unvergeßlich. Würdiger Trost für die, die deinen himmlischen Umarmungen mit Verlangen entgegen sehen!

Can-

Cantate

bey der

feyerlichen Beerdigung

des

Wohledlen und Wohlgelahrten

HERRN

Wilhelm Christian Balemann

aus Lübeck

der Rechtsgelahrheit rühmlichst Beflissenen

musikalisch aufgeführt.

---

den 28. August 1757.

JENA,

druckts Georg Michael Marggraf.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729/phys_0031

DFG

Vor der Rede.

Chor.

Dir danken wirs! Er ist der Noth entronnen!
Erhabne Gottheit! sey gepreist!
Hallelujah! Er jauchzt vor deinem Throne,
Des Vaters Kind, erlöst vom Sohne,
Und ewig heilig durch den Geist.
Dir danken wirs! Er ist der Noth entronnen!
Erhabne Gottheit! sey gepreist!

Er hörte deiner Stimme Rufen,
Er, unsrer Chöre Zier;
Und eilte schnell hinan zu deines Thrones Stufen:
Und steht nunmehr vor dir.
Ihn schreckte nicht der Leiden Menge,
Die grausam Seine Brust durchwühlt.
Nach dir, der einst für ihn der Höllen Angst gefühlt,
Erhob Sein Herze sich in Seiner Noth Gedränge.

Arie.

Arie.

Der Glaube steht, wie Felsen in dem Meere,
Und freut sich seiner Zuversicht.
Umsonst empören sich der Stürme wütende Heere:
Er weichet nicht.
Daß wir die Noth verlachen
Wenn alle Wetter krachen,
Das ist des Glaubens Pflicht.
Der Glaube steht, wie Felsen in dem Meere,
Und freut sich seiner Zuversicht.
Umsonst empören sich der Stürme wütende Heere:
Er weichet nicht!

O Seeligster! das ist des Nachruhms Krone,
Die Deine Scheitel schmückt:
Daß Du des Kreuzes Bild, den Bund mit GOttes Sohne,
Tief in Dein Herz gedrückt.
Dich hebt der Tugend Lob, und Glanz der Wissenschaft
Erhöht das edle Licht, das Deine Tag erfüllet;
Dir weint die Freundschaft nach, die tief im Schmerz verhüllet,
Dein Herz vom Tode heischt, der Dich dahin gerafft.

Arie.

Rede du, der Menschheit Ehre!
Rede du, o stille Zähre!
Und ihr Seufzer schallt für Ihn!
Tugend! die du Seinen Tagen
So viel Reizungen verliehn,
Singe jammervolle Klagen!
Und ihr Freunde! weint um Ihn.
Rede du, der Menschheit Ehre!
Rede du, o stille Zähre!
Und ihr Seufzer! schallt für Ihn!

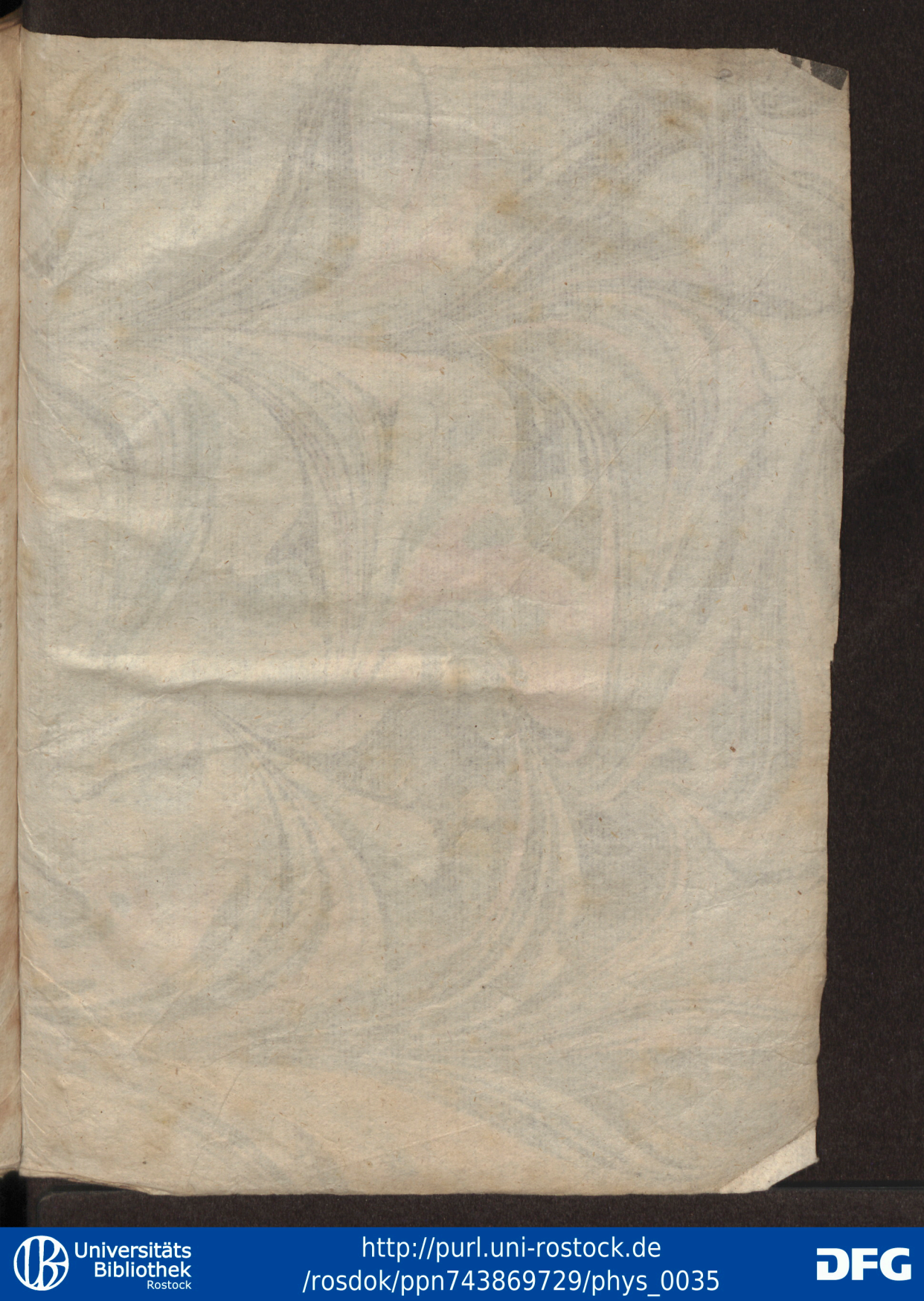
Nach

Nach der Rede.

„Der Jüngling stirbt! Du hast Ihn hingenommen:
„GOtt! senke du den Trost in der Betrübten Herz!
„Du züchtigst sie, die Redlichen, die Frommen:
„Gieß Balsam auf sie aus, und lindere den Schmerz!
„Uns, die ein festes Band genau mit Ihm verbunden,
„HErr! lehre du, daß oft des Todes Nacht
„Die Jünglinge zu Greisen macht:
„Denn du befielst, so fliehn des Lebens Stunden.

Chor.

Das macht dein Zorn, daß wir so bald vergehen,
Allmächtiger! der uns gebeut.
Wie Träume schnell vorüber wehen,
So plötzlich weicht auch unsre Zeit.
Vom Himmel herab erschallet dein Wille,
Die Erd erschrickt voll Furchtsamkeit,
Und wird stille!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn743869729/phys_0035
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729/phys_0036
DFG

Cantate.

Arie.

Der Glaube steht, wie Felsen in dem
Und freut sich seiner Zuversicht.
Umsonst empören sich der Stürme wüten
Er weichet nicht.
Daß wir die Noth verlachen
Wenn alle Wetter krachen,
Das ist des Glaubens Pflicht.
Der Glaube steht, wie Felsen in dem
Und freut sich seiner Zuversicht.
Umsonst empören sich der Stürme wüte
Er weichet nicht!

O Seeligster! das ist des Nachruhms Krone,
Die Deine Scheitel schmückt:
Daß Du des Kreuzes Bild, den Bund mit GOttes Soh
Tief in Dein Herz gedrückt.
Dich hebt der Tugend Lob, und Glanz der Wissenschaft
Erhöht das edle Licht, das Deine Tag erfüllet;
Dir weint die Freundschaft nach, die tief im Schmerz ver
Dein Herz vom Tode heischt, der Dich dahin gerafft.

Arie.

Rede du, der Menschheit Ehre!
Rede du, o stille Zähre!
Und ihr Seufzer schallt für Ihn
Tugend! die du Seinen Tagen
So viel Reizungen verliehn,
Singe jammervolle Klagen!
Und ihr Freunde! weint um
Rede du, der Menschheit Ehre!
Rede du, o stille Zähre!
Und ihr Seufzer! schallt für

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11 10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn743869729/phys_0037
DFG